

Lieber Herr ERTLE,

zu Ihrem Interview mit dem >Sprecher< Joachim ZELTER einen kleinen Hinweis: Neubearbeitungen sind in der Literaturgeschichte keineswegs selten. Auch berühmte Autoren wie GRIMMELSHAUSEN, GOETHE (v.a. sein >Werther< und sein >Faust<), Stifter (sein gesamtes Frühwerk) oder KELLER sahen sich aus sehr unterschiedlichen Motiven gedrängt zu Neufassungen. In meinem Studium der Literaturwissenschaft stand die Editionsphilologie im Zentrum. Da ging es ziemlich häufig darum, welche Fassungen ein Herausgeber einer kritischen Ausgabe zugrunde legen soll. Ich habe schon damals für synoptische Wiedergaben plädiert. Es sind die Verleger, die z.B. BEISSNERS HÖLDERLIN-Ausgabe schrecklich finden und mich direkt fragen, wann ich denn wie dieser Ordinarius sein werde.

Mit ZELTER verbindet mich die Hochschätzung des Tübinger Philosophen VAHINGER. Ansonsten unterscheiden uns Welten. Mein Ansinnen, sich einmal wegen VAHINGER zusammzusetzen, quittierte er, indem er durchblicken ließ, dass er als Autor mit seinem Werk Geld verdienen muss und ich ja, was natürlich richtig ist, ihm dabei nicht gerade förderlich bin. Dichtung steht neben meinen VAHINGER-Studien erst nach meiner Emeritierung im Mittelpunkt. ZELTER sieht mich wohl aus seiner Position der splendid isolation eher in der von Gewürm in der Nische. Mein jüngstes Produkt >Das Neue aus der Nische< (Gerstetten 2019) findet sich schmunzelnd mit solchen Einschätzungen ab. Der Verleger, der es anregte, hat es inzwischen abgelehnt, wie man das heute so tut, mit der Bitte um Druckkostenzuschuss, wohlwissend, was ich von derartigem halte:

<http://www.gerd-simon.de/Pay%20Pubbles6.pdf>

Er hat dem Opus natürlich auch entnommen, dass für mich Erfolg nicht im Vordergrund steht, eher Ängste auslöst. Wichtig für mich ist der Spaß am Formulieren. Und da messe ich mich gar nicht mit ZELTER und anderen, die ich auf die eine oder andere Weise ähnlich wie ihn hochschätze.

[...]

Freundliche Grüße
Gerd Simon